

Cybermobbing im Kindes- und Jugendalter

Ira-Katharina Peter
Franz Petermann

Klinische
Kinderpsychologie

 hogrefe

sich deswegen den Angriffen ausgeliefert sowie verzweifelt und hilflos, weil es nicht weiß, wer es auf es abgesehen hat.

- ist jemand, der sehr beliebt und angesehen ist, während sein Opfer jemand mit weniger Ansehen ist. Die Beliebtheit beinhaltet hierbei auch, dass derjenige sehr viel Selbstsicherheit und Dominanz besitzt. Das Opfer besitzt weniger Beliebtheit und Ansehen und kann dadurch schlechter mit dem Cybermobbing umgehen oder sich wehren und fühlt sich deswegen hilflos ([Pieschl, Porsch, Kahl & Klockenbusch, 2013](#)).

Ein Opfer von solch aggressiven Online-Handlungen kann eine Reihe an negativen Auswirkungen erleben, welche in [Kapitel 4](#) näher beschrieben werden. Unser Klassifikationsschema ([Abb. 2](#)) integriert alle Definitionsmerkmale sowie alle weiteren Faktoren, die die Entstehung, Wirkungsweise bzw. Bewertung von Cybermobbing beeinflussen können.

Hinweis

Cybermobbing ist ein komplexes Phänomen, das sich bei einer konkreten Einschätzung eines Vorfalls nicht nur auf seine definierenden Merkmale beschränken lässt. Vielmehr handelt es sich um ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren, die sich wechselseitig beeinflussen. Des Weiteren scheint die Perspektive (Täter oder Opfer) eine Rolle dabei zu spielen, welche zusätzlichen Merkmale beachtet werden sollten.

Hierbei ist es beispielsweise aus Tätersicht entscheidend, ob sich das Kind oder der Jugendliche überhaupt *bewusst* ist, dass er seinem Online-Gegenüber durch seine Handlungen Schaden zufügt. Aus Opferperspektive gilt zu erheben, ob sich das Kind oder der Jugendliche überhaupt *geschädigt fühlt* und ob er das Verhalten als Cybermobbing wahrgenommen hat.

In vielen Definitionen von Cybermobbing ist das Merkmal „Machtungleichgewicht“ ein essenzieller Bestandteil (z. B. [Smith et al., 2008](#)). Daher sollte geprüft werden, ^[21] ob einer der Beteiligten ein solches Ungleichgewicht erlebt und wodurch dieses hervorgerufen wird. Diese Aspekte sind wichtig, wenn es darum geht einzuschätzen, welchen Schweregrad ein Vorfall hat und welche Intervention oder Hilfestellung sowohl für das Opfer, als auch für den Täter notwendig ist.

1.3 Welche Formen von Cybermobbing

lassen sich unterscheiden?

[Willard \(2007\)](#) hat als erstes im Forschungsfeld eine Taxonomie aufgestellt, um Cybermobbing nicht nur anhand der unterschiedlichen Medien (z. B. Smartphone, Computer, Internet) zu klassifizieren, sondern auch anhand der verschiedenen Verhaltensweisen, durch die sich Cybermobbing äußern kann. Dieser Ansatz erscheint uns sehr sinnvoll, da sich Medien durch den raschen technologischen Fortschritt ändern und weiterentwickeln, wodurch aktuelle Arbeitsgeräte schnell veralten. Das beste Beispiel für diesen Wandel ist das traditionelle Handy, das in relativ kurzer Zeit durch das Smartphone, welches in der Regel internetfähig ist, abgelöst wurde. Daher gilt es die *Formen* bzw. die *Arten* des Cybermobbings zu differenzieren. Diese werden sich voraussichtlich nicht so schnell ändern und höchstens um neue Formen ergänzt werden (vgl. [González-Cabrera, Calvete, León-Mejía, Pérez-Sancho & Peinado, 2017](#); [Smith et al., 2013](#)).

Die Taxonomie möglicher Cybermobbinghandlungen von [Willard \(2007\)](#) wird bis heute immer wieder zur Erläuterung von Cybermobbing aufgeführt (z. B. [Festl, Vogelgesang, Scharkow & Quandt, 2017](#); [Lohbeck & Petermann, 2018](#); [Watts, Wagner, Velasquez & Behrens, 2017](#)). Die Taxonomie bildet auch die Grundlage für die Entwicklung von Erhebungsmethoden (z. B. [Baldry, Farrington & Sorrentino, 2016](#); [Pieschl et al., 2013](#); [Riebel, Jäger & Fischer, 2009](#)).

[Willard \(2007\)](#) unterscheidet zwischen

- extremem Beleidigen (*Flaming*),
- Schikane (*Harassment*),
- Verleumdung (*Denigration*),
- Identitätsdiebstahl (*Impersonation*),
- Verrat und Vertrauensmissbrauch (*Outing & Trickery*) und
- Ausgrenzung (*Exclusion*).

Diese Taxonomie ist hilfreich, um die verschiedenen Formen von Cybermobbing unterscheiden und voneinander abgrenzen zu können. [Riebel und Jäger \(2009\)](#) zeigen, dass sich in ihrer Stichprobe 97,1 % ($N = 239$) der Situationen, in denen Cybermobbing auftrat, den sechs Gruppen zuordnen ließen. Die Taxonomie von [Willard \(2007\)](#) sollte allerdings nicht als erschöpfend betrachtet werden, da sich stetig neue Formen des Cybermobbings entwickeln ([von Marées & Petermann,](#)

2012). ^[22] [Kowalski und Kollegen \(2012a\)](#) setzen an diesem Punkt an, indem sie die Taxonomie Willards aufgreifen und diese noch um die Aspekte *Sexting* und *Happy Slapping* ergänzen.

Wir haben in diesem Buch ebenfalls eine Erweiterung vorgenommen, um die Taxonomie an den aktuellen Stand der Literatur anzupassen. Die folgenden Kategorien wurden ergänzt:

- Schikane durch Dritte,
- Photoshopping,
- Verlinken (*Tagging*),
- Auftreten unter falscher Identität und
- Happy Slapping.

Eine Übersicht über die verschiedenen Formen von Cybermobbing und wodurch diese gekennzeichnet sind bietet [Abbildung 3](#).

Bei deutschen Schülerinnen und Schülern kommt das extreme Beleidigen am häufigsten vor (77 %, $n = 201$, [Bündnis gegen Cybermobbing e. V., 2017](#)), gefolgt von dem Verbreiten von Lügen und Gerüchten (Verleumdungen). Von den Betroffenen wird fast ein Viertel unter Druck gesetzt, erpresst oder bedroht (Schikane oder Cyberstalking), von bestimmten Online-Aktivitäten ausgeschlossen (Ausgrenzen) oder es werden private Bilder kopiert und ungefragt in anderen sozialen Medien veröffentlicht (Verrat und Vertrauensmissbrauch). Jungen und Mädchen sind von den verschiedenen Formen des Cybermobbings größtenteils gleichermaßen betroffen. Es zeigen sich nur Unterschiede bei den ersten beiden Formen (extremes Beleidigen und Gerüchte verbreiten), da hier deutlich mehr Mädchen als Jungen betroffen sind ([Bündnis gegen Cybermobbing e. V., 2017](#)).

In einer anderen Untersuchung an deutschen Jugendlichen ($N = 1.734$), in der unter anderem verhaltensnahe Fragen benutzt wurden, berichteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am häufigsten von Schikane ($n = 350$, 59,0 %) und Verleumdungen ($n = 244$, 41,1 %), während Identitätsklau ($n = 170$, 28,7 %), Verrat ($n = 81$, 13,7 %) und Ausgrenzen ($n = 63$, 10,6 %) seltener genannt wurden ([Porsch & Pieschl, 2014](#)).

[Müller, Pfetsch und Ittel \(2014\)](#) fanden am häufigsten das Versenden von gemeinen Nachrichten, den (sozialen) Ausschluss sowie das Verbreiten von

Gerüchten. In einer Studie von [Hinduja und Patchin \(2017\)](#) an 1.204 US-amerikanischen Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren zeigen sich ähnliche Ergebnisse. In ihrer Stichprobe waren 22 % der Jugendlichen von Cybermobbing betroffen. Diese berichteten, dass sie am häufigsten von gemeinen oder verletzenden Kommentaren betroffen waren (18 %). Die zweithäufigste Form des Cybermobbings stellte hier ebenfalls die Verbreitung von Gerüchten (Verleumdungen) dar ([Hinduja & Patchin, 2017](#)).

Extremes Beleidigen

- Hitzige Auseinandersetzung zwischen zwei oder mehr Personen (beschimpfen, beleidigen, drohen)

Schikane, Belästigen

- Wiederholtes Versenden von beleidigenden Nachrichten vom Täter an das Opfer über diverse Informations- und Kommunikationstechnologien

Spezialform:
Schikane durch Dritte

- Täter aktiviert Dritte, die das Opfer daraufhin beleidigen

**Verleumden,
Gerüchte verbreiten**

- Absichtliches Veröffentlichen/Versenden von Gerüchten/Lügen, mit dem Ziel dem Opfer zu schaden

Spezialform:
Photoshopping

- Bilder werden durch Bildbearbeitung verunstaltet und mit dem Opfer in Verbindung gebracht

Spezialform:
Verlinken

- Jemandes Web-Profil wird auf einen Webinhalt (z. B. Foto/Video) verlinkt

**Verrat und
Vertrauensmissbrauch**

- Täter erhält vertrauliche Informationen vom Opfer, indem er eine Vertrauensbasis aufbaut, und verbreitet diese dann unerlaubt öffentlich

**Direkter
Identitätsdiebstahl**

- Täter ist im Besitz des Passwortes des Opfers und gibt sich als dieses online aus, um ihm zu schaden

**Auftreten unter
falscher Identität**

- Täter denkt sich ein Profil aus („Fake-Profil“), um z. B. näheren Kontakt zum Opfer zu bekommen

Ausschluss, Ausgrenzen

- Ausgrenzen von gemeinsamen Aktivitäten, wie z. B. Chats, Online-Gruppen oder -Spielen

**Bedrohen,
Cyberstalking**

- Bedrohlichere Form der Schikane, bei der sich das Opfer ernsthaft physisch, psychisch oder sozial bedroht fühlt

Happy Slapping

- Das Filmen von z. B. körperlicher Gewalt gegen ein Opfer, um es dann öffentlich zu verbreiten